



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Untersuchungen zum Zusammenhang von Persönlichkeitsvariablen
und der Bereitschaft zur Änderung der medikamentösen Therapie
im Rahmen einer klinischen Studie**

Autor: Angelika Bruder
Institut / Klinik: Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und
Toxikologie
Doktorvater: Prof. Dr. J. Harenberg

Klinische Studien sind von enormer Wichtigkeit für die Entwicklung neuer wirkungsvoller Therapien. In der Praxis erweist sich aber die Rekrutierung von Probanden als sehr schwierig. Ziel der Studie „Untersuchungen zum Zusammenhang von Persönlichkeitsvariablen und der Bereitschaft zur Änderung der medikamentösen Therapie im Rahmen einer Studienteilnahme“ war es deshalb zu prüfen, ob ein Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsvariablen und der Bereitschaft zur Änderung der medikamentösen Therapie im Rahmen einer Studienteilnahme besteht um den Rekrutierungsprozess zu erleichtern.

An dieser Studie nahmen 203 Patienten teil. Einschlusskriterium war lediglich die regelmäßige Einnahme eines oder mehrerer Medikamente. Rekrutiert wurden sie aus dem persönlichen Umfeld und aus Allgemeinarztpraxen von Februar 2010 bis Oktober 2010. Der Altersdurchschnitt lag bei 56 Jahren.

Die Patienten erhielten mit kurzer Unterweisung fünf Fragebögen, die sie zuhause selbstständig ausfüllten. Dabei handelt es sich um zwei eigene Fragebögen, die Fragen zur Medikamenteneinnahme und zur persönlichen Sicht über Studienteilnahme enthalten und um drei validierte Fragebögen: das Freiburger Persönlichkeitsinventar, der SF-12 und das State-Trait-Angstinventar.

Das FPI untersucht zeitlich stabile Persönlichkeitseigenschaften. Der SF-12 dient der Erfassung des Gesundheitszustandes der letzten vier Wochen. Das STAI erfasst Angst als Zustand und als Eigenschaft.

Alle Fragen wurden hinsichtlich eines Zusammenhangs mit der Frage „Wären Sie bereit aufgrund einer Studienteilnahme Ihre gewohnte Dauermedikation zu verändern?“ untersucht. In Abhängigkeit der Beantwortung dieser Frage unterteilten sich die Patienten in zwei Gruppen, nämlich in Befürworter und Gegner einer Änderung der Medikation im Rahmen einer Studie. Dabei kam es zu folgenden Ergebnissen:

Leistungsorientiertheit, Offenheit für neue Therapien und keine Angst vor Änderungen der medikamentösen Therapie sind entscheidende Eigenschaften, die einen Patienten dazu ermutigen, an einer Studie mit einem neuen Medikament teilzunehmen. Außerdem hat sich gezeigt, dass Probanden, die bereit sind ihre Medikation im Rahmen einer Studie zu ändern, Studien nicht als gesundheitsgefährdend ansehen und so generell auch bereit sind, an einer Studie teilzunehmen.

Eigeninteresse und Altruismus spielen eine große Rolle bei der Entscheidung für eine Studienteilnahme. Hier stehen die Verbesserung und Vereinfachung der medikamentösen Therapie durch eine Studienteilnahme mit einem neuen Medikament ebenso wie der Erwerb neuer Informationen über ihre Erkrankung im Vordergrund. Sie erhoffen sich einen Nutzen von einer Studienteilnahme. Gesundheitliche Probleme und die eigene Sicherheit würden sie zur Teilnahme veranlassen, hingegen stellen Alter und Persönliches keine Hinderungsgründe dar. Die Verbesserung des Lebensgefühls ist ihnen wichtig.

Auf der anderen Seite möchten sie einen Beitrag zum medizinischen Fortschritt leisten, dessen Weiterentwicklung unterstützen und erhoffen sich außerdem eine bessere Therapie für andere, die an der gleichen Krankheit leiden. Dies sind altruistische Motive.

Nicht zu unterschätzen ist zudem der Einfluss den ein Arzt auf die Entscheidung seines Patienten hat.

Eine Randomisierung der Medikation im Rahmen einer Studie stellt einen erheblichen Hinderungsgrund für eine Studienteilnahme dar. Hier gilt es den Ängsten der Patienten zu begegnen und Informationen über randomisierte Studien zu geben.